

*Polska w dokumentach z archiwów rosyjskich 1949-1953.* [Polen in Dokumenten aus russischen Archiven.] Ausgew. und hrsg. von Aleksander Kochański, Galina P. Muraszkó, Albina F. Noskówa, Andrzej Paczkowski, Krzysztof Persak. (Dokumenty do dziejów PRL, 12.) Verlag Instytut Studiów Politycznych PAN. Warszawa 2000. 191 S. – „Große Forschungsfelder warten auf Bereitwillige und Mutige“, meint Andrzej Paczkowski in seiner Einleitung dieses Quellenbandes zum Thema der polnisch-sowjetischen Beziehungen in der Phase des Spätstalinismus (S. 10). Diese abschließende Bemerkung zum gegenwärtigen Forschungsstand reflektiert zugleich eine problematische Archivlage: die Existenz von relativ wenig aussagekräftigem Material in Warschauer Zentralarchiven einerseits und anscheinend reichhaltige, aber schwer zugängliche Bestände in Moskau andererseits. Man kann P. nur zustimmen, wenn er als pragmatischen Weg einer Lösung des Problems zur Zusammenarbeit zwischen polnischen und russischen Historikern und Archivaren rät. Die Zusammenarbeit ist aber bei dieser Edition sehr oberflächlich geraten. Die publizierten Dokumente sind ohne Ausnahme einer russischen Edition sowjetischer Archivalia entnommen. Der polnische Beitrag beschränkt sich auf die Übersetzung, eine geringfügig veränderte Kommentierung in den Anmerkungen und die von Paczkowski vorgenommene – zweifellos sehr instruktive – Einordnung in den Forschungszusammenhang. Nachdenklich stimmt zudem sein Eingeständnis, daß die Frage der Vollständigkeit und Repräsentativität der übernommenen sowjetischen Quellen unbeantwortet bleibe. Auch er kann über die Auswahlkriterien „unserer russischen Kollegen“ nur spekulieren (S. 11). So vermittelt die Dokumentation den Eindruck, daß die polnisch-sowjetischen Beziehungen unter Bolesław Bierut vor allem von den Fragen des Umgangs mit der katholischen Kirche und des inneren Zustandes der regierenden Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei (PZPR) geprägt gewesen seien. Dieser Eindruck trägt. Die von Moskau vorgeschriebene Kollektivierungskampagne sowie die Modernisierung der Streitkräfte in Polen (mit einem Zustrom sowjetischer Kader und „Berater“) ab 1949 haben die Regime beider Staaten wahrscheinlich nicht weniger in Atem gehalten. Über einen polnischen Leserkreis hinaus ist die Publikation insofern von Interesse, als sie – vom Aussagewert der Dokumente selbst abgesehen – deren Übertragung ins Polnische eine genaue Identifizierung polnischer Namen und Ortsbezeichnungen gewährleistet. Für die Zukunft wäre eine komplementär angelegte Publikation polnischer Archivalia zu wünschen, die möglichst über die hier bevorzugt eingenommene zentralstaatliche und politische Ebene hinausreichen sollte.

Hamburg

Harald Moldenhauer

<sup>1</sup> Vostočnaja evropa v dokumentach rossijskich archivov, 1944-1953 [Osteuropa in Dokumenten rußländischer Archive], hrsg. von TAT'JANA V. VOLOKITINA u.a., Bd. 2, Moskva, Novosibirsk 1998. In die polnische Dokumentation ist – in polnischer Übersetzung – die Einleitung der russischen Hrsg. zu Bd. 2 (die im Unterschied zur Einleitung von Bd. 1 sehr allgemein gehalten ist) sowie eine Auflistung der Dokumente zu Polen aus dem ersten Band für die Jahre 1944-1948 (Moskva 1997) aufgenommen worden.

*Ein schwieriger Dialog. Polnisch-deutsch-österreichische Theaterkontakte nach 1945.* Hrsg. von Małgorzata Sugiera. Verlag Księgarnia Akademicka. Kraków 2000. 327 S. – Trotz der Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen, der geographischen Nachbarschaft und ähnlicher Auffassungen über die gesellschaftliche Rolle des Theaters ist die szenische Ästhetik beider Sprachgebiete weit voneinander entfernt. So kann man (bisher) kaum von einem gelungenen kulturellen Transfer und Erfolgen bei den jeweils anderen Kritikern und Zuschauern reden, sondern muß die teilweise unüberwindbaren Unterschiede in Präferenzen und Rezeptionsgewohnheiten untersuchen. Der theaterwissenschaftlich konzipierte Band umfaßt insgesamt 23 Beiträge, die sich – in vier Abschnitte untergliedert – unter verschiedenen Gesichtspunkten diesem Problem nähern. Der erste Teil umfaßt sechs Beiträge, die versuchen, eine Übersicht über die Theaterkontakte in der Nachkriegszeit zu schaffen. Die sieben Artikel des folgenden Abschnittes analysieren anhand von Beispielen einige Phänomene, die mit der Rezeption der polnischen Dramatik in deutschen Theatern bzw. der deutschsprachigen auf polnischen Bühnen zusammenhängen. Im dritten Abschnitt erörtern sieben Aufsätze einzelne Ereignisse bzw. Inszenierungen, die charakteristisch für die polnisch-deutsch-österreichischen Theaterkontakte sind, während die drei Essays des letzten Teils eher den Charakter eines Communiqués annehmen.

Der Band stellt somit einen wichtigen, aber extensiven Aspekt des Kulturtransfers nach 1945 zwischen beiden Sprachräumen dar, wobei jedoch die meisten Beiträge einen vertiefenden Bezug auf den historisch-politischen und kulturellen Kontext vermissen lassen.

Mettmann

Heidi Hein

*Germanistik 2000. Wrocław – Breslau. Hrsg. von Norbert Honsza. Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. (Acta Universitatis Wratislaviensis, 2260; Germanica Wratislaviensia, Bd. 124.) Wrocław 2001. 185 S.* – Das Institut für Germanistik der Universität Wrocław/Breslau, bekannt als Hochburg der polnischen germanischen Philologie, hat zum Ausklang des 20. Jhs. einen Sammelband herausgebracht, in dem die großen Leistungen des Instituts zusammenfassend vorgestellt werden. Eugeniusz Tomiczek, Direktor des Instituts, eröffnet den Band mit einleitenden Worten einer „kurzen Selbstreflexion zwischen Wissenschaft und Bildung“. Marek Hałub und Wojciech Kunicki berichten ausführlich über die Breslauer Germanistik von den Anfängen im Jahre 1877 bis 1944 und informieren sachlich über bedeutende Persönlichkeiten (u.a. A. H. Hoffmann von Fallersleben, M. Koch, Th. Siebs, P. Merker), wobei nicht nur wissenschaftliche, sondern auch politische Bedingtheiten ins Auge gefaßt werden. Über die Zeit nach 1945 schreiben Norbert Honsza und Irena Świątłowska-Prędoła, indem sie die literaturwissenschaftlichen Aktivitäten des Instituts ausführlich abhandeln; zur germanistischen Linguistik referiert Lesław Cirko. Einen wichtigen Teil des Bandes bilden statistisch angelegte Kapitel über von der Breslauer Germanistik organisierte Tagungen sowie an der Universität erfolgte Promotionen und Habilitationen; hier findet sich ein großer Teil der gesamten polnischen Germanistik wieder. Der Band wird ergänzt durch ein bio- und bibliographisches Verzeichnis der polnischen Germanistik, zusammengestellt von Jan Papiór, das zusammen mit dem Band „Z dziejów germanistyki historycznoliterackiej w Polsce“ (Zur Geschichte der historisch-literarischen Germanistik in Polen), hrsg. von Krzysztof A. Kuczyński (1991), eine solide Dokumentation zur Geschichte der Germanistik in Polen darstellt. „Germanistik 2000. Wrocław – Breslau“ ist eine gute Visitenkarte der Breslauer und der polnischen Germanistik.

Lodz/Łódź

Krzysztof A. Kuczyński

*U źródeł uniwersytetu 1993-1999. Materiały i dokumenty do powstania Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego w Olsztynie. [Zu den Ursprüngen der Universität 1993-1999. Materialien und Dokumente zur Entstehung der Ermländisch-Masurischen Universität in Allenstein.] (Biblioteka Olsztyńska, 48.) Bearb. von Bohdan Łukasiewicz. Wydawnictwo wspólne Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego i Ośrodka Badań Naukowych im. W. Kętrzyńskiego. Olsztyn 1999. 184 S.* – In seinem Vorwort skizziert Stanisław Achremczyk den Universitätsgedanken im Ermland und in Masuren. Trotz wiederholter erfolgversprechender Ansätze ermländischer Bischöfe kam die Etablierung einer Universität in diesem Raum nicht zur Ausführung. In preußischer Zeit wurde die Königsberger Albertina als einzige Alma Mater in Ostpreußen für ausreichend gehalten. Im Zweiten Weltkrieg entwickelte Konzeptionen, die Wilnaer Stefan-Bathory-Universität als polnische Hochschule nach Königsberg zu verlegen, konnten nicht realisiert werden; stattdessen bildete ihr Kader den Grundstock der Thorner Copernicus-Universität. Nach längeren Diskussionen einigte man sich kurz nach Kriegsende auf die Errichtung einer Verwaltungsakademie in Allenstein, die bereits 1950 ihre Tätigkeit beendete. An ihrer Stelle entstand eine Höhere Landwirtschaftsschule, die 1972 in eine Landwirtschaftlich-Technische Akademie umgewandelt wurde. Daneben errichtete man eine Höhere Lehrerbildungsanstalt, die 1974 den Rang einer Pädagogischen Hochschule erhielt. Erst im September 1992 wurde der Weg eines engen Zusammenwirkens beider Allensteiner Hochschulen beschritten, woran das Allensteiner Wissenschaftliche Forum entscheidenden Anteil hatte. Nach Überwindung langwieriger Schwierigkeiten erfolgte durch Erlaß des Erziehungsministeriums vom 16. Juni 1998, der ein Jahr danach vom Sejm Gesetzeskraft erhielt, die Gründung der Universität Allenstein. Sie umfaßt zwölf Abteilungen, von denen sechs das Recht zur Verleihung des Titels Doktor und Doktor habil. haben. Im Spiegel der abgedruckten Materialien und Dokumente, darunter der entscheidenden Sejmsitzung vom 7. Juli 1999, kann der Leser den häufig verschlungenen und mühevollen Weg bis zur Errichtung der Ermländisch-Masurischen Universität in Allenstein nachvollziehen.

Berlin

Stefan Hartmann